



„Kräuterpfarrer“ Benedikt Felsinger OPraem über die Botschaft der Heilpflanzen, die Sprache der Kräuter und die Heilkraft eines aufmerksamen Spaziergangs durch Gottes Schöpfung

Heilkräuter sind ein Lächeln des Schöpfers

In Österreich ist er längst eine „Institution“ – Benedikt Felsinger, Prämonstratenser aus dem Stift Geras in Niederösterreich, weitherum bekannt und geschätzt als der „Kräuterpfarrer“. Täglich lesen Millionen Österreicher seine Kolumne „Hing’schaut und g’sund g’lebt“ in der reichweitenstärksten Zeitung Europas, der Kronenzeitung. „Herr Benedikt“, wie die korrekte Anrede des Prämonstratenser-Chorherrn lautet, beschränkt sich keineswegs auf die Vermittlung heilkundlichen Wissens aus der „Apotheke Gottes“. Für ihn sind die Heilkräuter ein Zeichen für die Sympathie Gottes mit den Menschen, ein „Lächeln des Schöpfers“. Aus der Perspektive der Pflanzen die Welt betrachten, sagt Kräuterpfarrer Benedikt, heiße gleichzeitig, einen veränderten Blickwinkel für mein Leben zu erhalten. Auf der Kirchen-Messe GLORIA Ende Februar in Augsburg trat Herr Benedikt erstmals in Deutschland auf – dort befragte ihn unser Mitarbeiter Michael Ragg.

PUR: Selbst die linksliberale Wochenzeitung ZEIT schrieb über Sie: „In Österreich gibt es einen Menschen, dessen Beitrag zu Staat und Gesellschaft ausschließlich nützlich ist. Es ist der sogenannte ‚Kräuterpfarrer‘, der in der auflagenstärksten Zeitung des Landes eine Kolumne hat.“ Begründet hat diese „Institution“ des Kräuterpfarrers

Ihr Vorgänger, Pfarrer Hermann-Josef Weidinger. Wer war das?

Kräuterpfarrer Benedikt: Eine ganz markante, prägende Persönlichkeit – das kann man schon an den Früchten sehen, die er hinterlassen hat. Er hat ein schon begonnenes Werk eines Diözesanpriesters namens Karl Rauscher weitergeführt, der in Karlstein

den Verein „Freunde der Heilkräuter“ gegründet hat. Er verunglückte tödlich und Weidinger ist in diese Arbeit eingestiegen. Er selbst ist als Abiturient in den Orden der Salesianer Don Boscos eingetreten und absolvierte seine ganze Ausbildung ab 1938 in China. Erst 1953, als Priester, ist Weidinger todkrank mit Malaria in seine Heimat



zurückgekehrt. Die Ärzte stellten ihm nur noch wenig Lebenszeit in Aussicht. Er hat dann darum gebeten, in seiner Heimat bleiben und zu den Prämonstratensern wechseln zu dürfen. So kam er in das Stift Geras, übernahm die Pfarre Harth, wo ich heute ebenfalls wirken darf.

PUR: Woher kam sein Interesse an den Kräutern?

Kräuterpfarrer Benedikt: Die Heilpflanzen in seinem Pfarrhofgarten in Harth haben ihm überraschend geholfen, nicht nur weiter zu leben, sondern vollständig zu gesunden. Er war mit ganzem Herzen Missionar und ist Missionar geblieben. Er hat sich gesagt: Die Heilpflanzen haben mir wieder aufgeholfen, ich will ihnen meine Stimme leihen, das Wesen der Pflanzen ergründen und den Menschen davon erzählen. Er hielt die Heilpflanzen

nie für ein bloßes Medikament. Sie waren für ihn ein Geschenk des Schöpfers und es ging ihm darum, dass wir uns Zeit nehmen für eine innige Begegnung mit ihnen. Daraus ist dann dieses große Werk entstanden – und ich bin einfach nur Erbe.

PUR: Was zeichnet diese Geschenke Gottes vor allem aus?

Kräuterpfarrer Benedikt: Zunächst einmal sind Pflanzen Lebewesen. Sie sind darauf angelegt, mit dem Menschen zu kommunizieren. Es ist gute alte europäische medizinische Tradition, auf die Signale, die Pflanzen aussenden, zu achten, um heilsame Schritte zu vollziehen. Auch als Priester nehme ich die Heilkräuter als eigenständige Wesen ernst. Gott hat sie uns nicht ja nur vor die Füße gestellt, sondern teilweise sogar hoch aufwachsen lassen, damit wir sie wahrnehmen.

Man braucht nur in das Buch Genesis hineinzuschauen: An welchem Tag ist denn der Mensch erschaffen worden? Am sechsten Tag – die Pflanzen gab es schon vorher. Stellen Sie sich vor, der Herrgott hätte den Menschen am dritten Tag erschaffen. Wenn der Mensch bei der Erschaffung der Welt und der Pflanzen mitgeredet hätte, wäre ein Chaos entstanden. Sich einfach diesen Schöpfungsakt neu schenken zu lassen, indem ich bewusst hinschaue, auf das, was Gott mir als Mensch bereits zu Füßen gelegt hat, und ehrfurchtsvoll damit umzugehen, das ist gute katholische Tradition.

PUR: Was unterscheidet diese Sicht von naturreligiösen oder esoterischen Vorstellungen, die hinter allen Gegenständen „Kräfte“ oder „Energien“ sehen, die Einflüsse auf den Menschen haben?

Kräuterpfarrer Benedikt: Weil Pflanzen Lebewesen sind, haben sie eine Ausstrahlung. Wir dürfen uns der Kräfte der Natur bedienen, aber: Diese Kräfte stehen nicht isoliert da. Sie sind keine eigenständigen Wesen, vor denen man sich vielleicht sogar fürchten müsste oder die man beschwören könnte. Diese Engstirnigkeit hat überhaupt nichts mit unserer europäischen Kultur zu tun. Den Christen zeichnet die ganzheitliche Betrachtung aus. Der Schöpfer hat in diese Schöpfung etwas hineingelegt, was dem Menschen etwas sagen und was ihm gut-tun soll.

PUR: Die Heilpflanzen haben also auch gleichsam einen Auftrag von Gott?

Kräuterpfarrer Benedikt: Ganz genau! Wir reden auch immer von der Begabung des Menschen. Aber wir dürfen durchaus auch von der Begabung der Lebewesen sprechen. Der Geist Gottes ist ja in die ganze Schöpfung hinein gehaucht worden. Die ganze Schöpfung, heißt es, sehnt sich nach dem Offenbarwerden der Söhne Gottes. Der Mensch wird erst der Krone der Schöpfung würdig, wenn er den Schöpfer im Geschöpf ehrt.



PUR: Sie versuchen ein Dolmetscher zu sein, und die Sprache der Kräuter, die eigentlich eine Sprache Gottes ist, zu formulieren und hörbar zu machen, auch in Ihrer Kolumne „Hing’schaut und g’sund g’lebt“. Jeden Tag muss Ihnen etwas Neues einfallen – ist das schwer?

Kräuterpfarrer Benedikt: Manchmal, wenn ich schlecht drauf bin, geht es schon recht zäh, aber bisher sind mir die Luft und der Geist nicht ausgegangen. Seit 2011 gab es nur eine Woche, in der ich nicht geschrieben habe. Ich mache das sehr gern! Wenn ich selber jeden Tag ein Heilkraut oder eine Wirkung vorstelle, verknüpfe ich das mit einem Lebensvollzug, mit einer persönlichen Geschichte, die ich mit dieser Pflanze verbinde. Das ist unerschöpflich. Ich weise immer auf die menschlichen Beziehungen hin: Ein Mensch alleine kann von mir als Gegenüber, als Partner oder Partnerin niemals ausgeschöpft werden, so dass ich sagen kann, ich kenne ihn jetzt in- und auswendig. In das Innerste der Seele eines Menschen, auch wenn ich ihn noch so liebe, werde ich nie so tief eindringen, wie es Gott von Anfang an schon getan hat. Ein Mensch alleine ist schon ein Wunderwerk, eine Herausforderung. So ist es auch bei den Pflanzen.

PUR: Ihre Kolumne heißt „Hing’schaut und g’sund g’lebt“. Worauf sollen wir denn zuerst schauen?

Kräuterpfarrer Benedikt: Erst einmal darauf, dass die Pflanze überhaupt da ist, und nicht darauf, wofür ich sie nutzen kann. Dieses Leistungsdenken das uns ja alle krank macht, dehnen wir schon auf die Pflanzenwelt aus. Dieser Stress macht sich in allerhand Naturkatastrophen bereits bemerkbar. Oft wird von Schöpfungsverantwortung gesprochen. Die Verantwortung für die Schöpfung hat nur einer, der Schöpfer. Es ist besser, eine Schöpfungsantwort zu geben als überheblicherweise Verantwortung für die Schöpfung zu übernehmen. In der Schöpfung sagt Gott: „Ich bin für dich da“. Jeder der zuhause nur ein kleines Beet hütet, und das liebevoll tut, gibt darauf eine angemessene Antwort.

PUR: Sie propagieren die Anwendung von Heilkräutern für alle möglichen Leiden. Sie geben auch Rezepte weiter in ihrer Kolumne. Aber in welchem Verhältnis steht die Kräutermedizin zur sonstigen Medizin, zu Ärzten und Apothekern? Manche sagen ja, die Natur ist die „Apotheke Gottes“ und ich versuche, alle Krankheiten mit Kräutern zu heilen. Wie sehen Sie das?

Kräuterpfarrer Benedikt: Wir haben die Ärzte mit ihren von Gott verliehenen Fähigkeiten und Aufgaben. Heilkräuter sind kein Ersatz für die Medizin, obwohl es sehr lange ja nur die Pflanzenmedizin gab. Die Pflanzen sind vor allem Begleiter, Ermunterer von Heilungsprozessen. Natürlich haben ihre Wirkstoffe auch eine direkte Wirkung, die oft erst nach einer gewissen Zeit eintritt, den Körper aber herausfordert. Als Kräuterpfarrer werde ich vermehrt zu Mediziner-Kongressen eingeladen. Daran sieht man schon, dass wir ein gutes Verhältnis zu den Ärzten haben.

PUR: Wie breit ist der Anwendungsbereich der Heilkräuter? Kann man sagen, dass für jedes Zipferlein ein Kraut gewachsen ist?

Kräuterpfarrer Benedikt: Als begleitende Maßnahme kann ich die Kräuter für sämtliche Lebensprozesse verwenden, vom Pickel bis zum Karzinom.

PUR: Heilkräuter, sagen Sie, sind mehr als ihre Wirkstoffe. Sie sagen uns etwas schon durch ihre bloße Existenz, durch ihr Aussehen oder ihren Standort. Können Sie uns sensibilisieren für diese Sprache der Pflanzen?

Kräuterpfarrer Benedikt: Ein ganz plakatives Beispiel ist der Spitzwegerich. Wir kennen ihn als Pflanze, die geeignet ist, um Atemwegs-Erkrankungen zu begleiten. Er hat Schleimstoffe, aber auch viele heilende Stoffe. Ich kann ihn weit vielfältiger verwenden, um etwa auch kleine Entzündungsherde damit zu hemmen, indem ich ein Blatt einfach andrücke. Wo wächst der Spitzwegerich? Er wächst dort, wo der Boden dicht wird. Er heißt Wegerich, weil er am Weg steht. Wenn der Boden dichter wird, schaffen es immer weniger Pflanzen zu wachsen. Der Spitzwegerich, der ein sehr gutes Wurzelsystem hat, kann mit diesem Umstand umgehen. Als Mensch, der abstrahieren kann, kann ich sagen: das ist meine Lebenssituation. Der Boden ist auch mein Boden, bei mir läuft ja auch nicht alles glatt. Ich habe sehr wenig Spielraum in meinem Leben und wer kann mir da helfen? Ein Lebewesen, dem es

ähnlich geht, und das versteht, damit umzugehen. Je enger meine Lebenssituation wird, desto stärker dürfen meine Nerven werden. Nehmen Sie mal einen Spitzwegerich in die Hand, zupfen Sie ein Blatt ab und drehen es um. Er legt die Nerven blank, damit genau die Menschen damit zurechtkommen, deren Nerven blank liegen.

PUR: Haben Sie eine Lieblingspflanze?

Kräuterpfarrer Benedikt: Meine Favoritin ist die Wegwarte, weil sie am Straßenrand wächst, zwischen Split und Schotter. Dort stellt sie sich hin, treibt jeden Tag neue Blüten und wendet diese Blüten der Sonne zu. Bei schlechtem Wetter schließt sie die Blüten und gleicht sich diesem Umstand an. Was machen wir Menschen? Wir arbeiten weiter, wenn es uns schlecht geht, bis in die Nacht hinein. Wir gönnen uns keinen Schlaf, weil wir ja Leistung bringen müssen, und gehen gar nicht mehr mit dem Tagesverlauf konform. Und dann wundern wir uns, dass wir immer kränker und kränker werden. Die Wegwarte ist wendig, sie stellt sich auf die jeweilige Lebenssituation ein, und hilft mir dann auch mit den Wirkstoffen. Wenn ich die Wegwarte trocken, hilft sie mir im Magen, in der Leber und auf der Haut – Leber und Haut korrespondieren ja direkt miteinander. In Zeiten der Mobilität ist die Wegwarte die Pflanze, die sich gerade dort vorne an den Weg hinstellt und sagt: Hier bin ich, schau doch und verwende mich auch.

PUR: Eine Art Angebot an den Menschen, das der Schöpfer in diese Lebewesen hineingelegt hat?

Kräuterpfarrer Benedikt: Ja – und das ist wichtig: Es sind Pflanzen, die ihr Leben gelebt haben und sie geben es her. Und nur so werden sie für mich wertvoll. Ihre Hingabe kommt selbst in den gestorbenen, den getrockneten Kräutern noch zum Tragen.

PUR: Ihr Buch hat mir klargemacht, dass es ja gar nicht selbstverständlich ist, dass überhaupt Heilkräuter existieren. Was sagt uns das?

Kräuterpfarrer Benedikt: Da gibt es

den berühmten Ausspruch von Pfarrer Weidinger: „Heilkräuter sind ein Lächeln des Schöpfers“. Pflanzen sind einfach die Umformung des Erlebnisses mit dem brennenden Dornbusch. Gott hat seinen Namen preisgegeben. Er hat gesagt: Ich bin der Ich-bin-da. Wir Menschen sind auf die sinnliche Erfahrung verwiesen all dessen, was wir auch im Geist glauben. Nicht umsonst ist Gott Mensch geworden, um auch die Sinne zu adeln. Die Sinne ermöglichen uns die Korrespondenz mit allem Geschaffenen.

PUR: Die Farben der Pflanzen sind Ihnen besonders wichtig. Nun sind wir ja in einer Zeit, wo wir mit Farben geradezu zugeschüttet werden. Warum sollen wir uns trotzdem die Zeit nehmen, unsere Aufmerksamkeit besonders auch auf die Farben der Pflanzen zu richten?

Kräuterpfarrer Benedikt: Farben lösen in uns etwas aus, es gibt ja sogar die Richtung der Farbtherapie. Pflanzen haben die Möglichkeit, Farben in

natürlicher Form wiederzugeben, keine künstlichen, sondern gottgewollte Farben. Der Mensch kann Farben niemals so aufeinander abstimmen, wie es die Natur uns zeigt. Eine noch so kleine Blüte lässt uns aufatmen. Wir müssen, um glücklich zu sein, diese Gaben einfach nur wahrnehmen.

PUR: Nun wollen wir unsere Leser noch mitnehmen nach Karlstein an der Thaya mitnehmen. Viele Besuchergruppen kommen mit Bussen dorthin. Was kann man dort sehen und erleben?

Kräuterpfarrer Benedikt: Zunächst einmal halten wir in unserem Kräuterpfarrer-Zentrum viele Heilkräuter bereit. Wir sind nicht landwirtschaftlich tätig. Wir beziehen die Heilkräuter aus dem Handel, bereiten sie aber in Handarbeit auf. Wir mischen sie nach den Traditionen der Klosterheilkunde, vor allem nach den Traditionen von Hermann-Josef Weidinger, der sehr viel Erfahrung gesammelt hat. Aber es wäre ja schade, wenn wir die

Den Kräuterpfarrer in Deutschland live erleben

„Kräuterpfarrer“ Benedikt Felsinger tritt, nachdem er bereits die Besucher der Kirchen-Messe GLORIA beeindruckt hat, im Juni erstmals bei zwei Abend-Veranstaltungen in Deutschland auf.

Am Donnerstag, 16. Juni, können Sie Herrn Benedikt im Kulturzentrum von Opfenbach, Landkreis Lindau, Bodenseestraße 21, 88145 Opfenbach hören, im Rahmen der Reihe „Begegnungen“ der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB). Der Abend ist öffentlich, der Eintritt beträgt vier Euro, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Am Freitag, 17. Juni, ist der Kräuterpfarrer Gesprächsgast auf einer „Domspatz-Soirée“ im Hansa-Haus in München, Briener Straße 39, erreichbar vom Hauptbahnhof in 10-15 Minuten zu Fuß, mit der U2 bis Königsplatz oder U1 bis Stieglmaierplatz. Eintritt: zehn Euro, Ordensleute und Jugendliche frei. Der Veranstalter, die Agentur „Ragg's Domspatz“, rät aufgrund des begrenzten Platzangebots dringend zu einer (unverbindlichen) Reservierung unter Telefon: Telefon: 0 83 85 / 9 24 83 37 oder buero@raggs-domspatz.de.

Für beide Veranstaltungen gilt: Kräuterpfarrer Benedikt informiert im Gespräch mit Michael Ragg darüber, wie man mit Heilkräutern gesund bleiben oder Krankheiten heilen kann. Zur Sprache kommen soll auch der Unterschied zwischen christlicher Naturmedizin und Anschauungen der Esoterik. Saalöffnung ist um 18:30 Uhr, Beginn um 19:30 Uhr. Vor und nach der Veranstaltung gibt der Kräuterpfarrer auch persönliche Gesundheits-Tipps. Man kann Bücher und Produkte seines Kräuterzentrums erwerben. Nähere Informationen gibt es unter: www.raggs-domspatz.de oder www.kraeuterpfarrer.at.

Kräutermischungen einfach ins Regal stellen würden wie im Supermarkt und eine Dame würde an der Kasse sitzen – und das war's. In Karlstein beraten wir unentgeltlich die Menschen, die mit ihren gesundheitlichen Fragen und Anliegen kommen. Das geht auch telefonisch oder schriftlich. Aber in Karlstein, in unserem Laden mit Tees und anderen Kräuterprodukten, haben sie als Besucher wie auf dem GLORIA-Messestand die sinnliche Erfahrung. Sie können bei uns ein vegetarisches Mittags-Menü einnehmen. Im Sommer gehe ich selbst oder eine Mitarbeiterin gerne mit den Besuchern in unseren Kräutergarten, um den Pflanzen direkt zu begegnen und bei den Pflanzen darüber nachzudenken, was uns der Schöpfer durch sie sagen möchte.

Wir betreuen Sie, wenn Sie mit einer Gruppe kommen, gerne auch durch eine Ansprache in unserem schönen Vortragssaal und bewirten Sie mit Speis und Trank. Es gibt ein Museum, das Pfarrer Hermann-Josef Weidinger,

meinem großen Vorgänger, gewidmet ist.

PUR: Wer sich mit dem Kräuterpfar-
rer-Zentrum, mit Ihnen und Ihrem
Werk befasst, und zum Beispiel dieses
Interview gelesen hat, wird künftig
wohl aufmerksamer durch die Natur
gehen. Hat allein das schon eine heil-
ende Wirkung?

Kräuterpfarer Benedikt: Wissen-
schaftliche Studien zeigen: Allein der
Gang durch die Natur bringt uns mit
den Stoffen in Verbindung, die die
Pflanzen ausdünsten. Im Wald sind
das die sogenannten Terpene, die einen
Gesundungs- oder Stärkungsprozess in
mir auslösen, die Zahl der „Killerzel-
len“ deutlich ansteigen lassen.

Ich mache auch gerne Kräuterwande-
rungen mit unseren Besuchern oder Se-
minar-Teilnehmern. Bei diesen Wande-
rungen darf ich die Kräuter sozusagen
persönlich vorstellen. Dann sage ich
immer: Bitte gehen Sie auch zuhause,
soweit Ihnen das möglich ist, in die Na-
tur hinaus. Je mehr Pflanzen Sie „per-

sönlich“ kennen, desto mehr Bekannte
werden Sie auf diesem Weg treffen. Es
kommt eine sehr viel stärkere Identi-
fikation zustande mit seiner eigenen
Heimat. Das ist doch viel schöner, als
wenn ich durch eine anonyme Menge
von Lebewesen gehe. Das Schöne ist,
die Pflanzen lassen einen trotzdem in
Ruhe, die quatschen nicht viel und
sind nicht zu laut. Man kann sich im
Kreis dieser Freunde auch wirklich
gut erholen, sie werden uns nicht auf
die Nerven gehen.

PUR: Wenn jetzt jemand den Impuls
hat: Von dem, was der Kräuterpfarer
sagt, will ich etwas umsetzen. Man-
ches kann man ja leicht machen, etwa
aufmerksamer durch die Natur gehen.
Aber wenn man darüber hinaus mit
Kräutern etwas für sein Wohlbefinden
tun möchte, wie sollte man, wenn man
nicht viel davon versteht damit an-
fangen, etwa im eigenen Garten? Wo
sollte man in seinem Leben, in seinem
Tagesablauf in seiner Nahrungsauf-
nahme vielleicht beginnen?



Kräuterpfarrer Benedikt: Allen, die damit anfangen, sage ich: Bitte überfordern Sie sich nicht! Fangen Sie mal damit an, eine Pflanze kennenzulernen. Schauen Sie einmal, was in Ihrem Garten schon vorhanden ist. Viele haben ja eine Rasenfläche, auf der auch Gänseblümchen wachsen dürfen, die ja sowieso nach dem Winter sofort herauskommen. Da nehme ich schon einmal die Blätter, mache mit ihnen einen Salat und werde durch die leichten Bitterstoffe meine Leber fördern und den Körper besser entgiften. Oder ich trockne sie, damit ich sie später auch für einen Tee-Aufguss habe. Das kann ich auch mit den Blüten machen. Experimentieren Sie einfach mal mit einfachen Pflanzen!

PUR: Gibt es also keine „Un“-Kräuter?

Kräuterpfarrer Benedikt: Da schimpfen die Leute, Brennesseln, Löwenzahn – die wachsen überall, wo ich sie nicht brauche, und sie kommen immer wieder, selbst wenn ich sie mit den

Wurzeln herausreiße. Das ist aber ein Zeichen der Stärke, der Lebenskraft. Also: die Pflanzen, die ich vermeintlich kenne, kann ich einfach mal hernehmen und ausprobieren.

PUR: In Ihrem Buch findet man viele Rezepte für die Anwendung von Heilkräutern. Macht es jetzt wirklich einen großen Unterschied, ob ich die Pflanzen selbst gezogen, getrocknet und verarbeitet habe oder ob ich sie in fertigen Mischungen im Handel beziehe oder verarbeitet in Badezusätzen, Likör usw. verwende?

Kräuterpfarrer Benedikt: Die Arbeit, die andere sich gemacht haben, darf ich ruhig nützen. Man sollte aber immer schauen, wo die Kräuter herkommen und wie sorgsam sie verarbeitet wurden. Wir selber mischen die Tees mit der Hand, damit auch die Qualität der liebevollen Hand in diesen Tees steckt. Wichtig ist: Welche Pflanzen haben eine Sympathie zueinander? Welche können zusammenarbeiten und welche nicht?

PUR: Noch ein konkreter Tipp zum Abschluss für eine Zeitkrankheit, unter der sicher auch viele unserer Leser leiden, den Stress?

Kräuterpfarrer Benedikt: Bei gestressten Menschen ist wichtig, dass eine Pflanze mithilft, etwas zu lösen. Ein warmes Herz ist wichtig, und die Goldmelisse etwa hilft, dass sich mein Herz im Stress nicht verhärtet. Da kann ich ganz einfach einen Aufguss mit Goldmelisse trinken, zeitig vor dem Schlafengehen, damit ich zur Ruhe komme. Auch die Melisse wirkt gerade in Stresszeiten sehr gut. Einfach einen Tee im Heißaufguss aufbrühen, zwei Teelöffel des getrockneten Melissenkrauts nehmen, ein Viertelliter kochendes Wasser drüber, dann – wichtig in der Tradition von Hermann-Josef Weidinger – eine Viertelstunde ziehen lassen, abseihen und schluckweise trinken.

PUR: Herr Benedikt, vielen Dank für das Gespräch und Gottes Segen für Ihre Arbeit!

Kräuterpfarrer Benedikt Felsinger OPraem

Reinhold Felsinger, geboren am 23. Juni 1965 in Horn, trat 1984 in das Stift Geras ein und nahm den Ordensnamen Benedikt an. Nach seiner Priesterweihe wurde er 1993 zum Kaplan für die Pfarre Harth ernannt. Hierdurch wurde er Mitarbeiter von Kräuterpfarrer Hermann-Josef Weidinger. Im Verband des Prämonstratenser-Stiftes fungierte er jahrelang als Prior, Er betreut die Pfarren Harth und Oberhöflein. Nach dem Tod von Hermann-Josef Weidinger im Jahre 2004 folgte ihm Benedikt Felsinger als „Kräuterpfarrer“ nach. Er führt somit dessen Werk im Verein „Freunde der Heilkräuter“ mit 16.000 Mitgliedern in Karlstein an der Thaya und auch als Verfasser der Kolumne „Hing’schaut und g’sund g’lebt“ in der Kronenzeitung weiter.

Felsinger erreichte durch seine Kommentare und Ratschläge in Printmedien, Radiosendungen und TV-Beiträgen, gleich seinem Vorgänger Kräuterpfarrer Weidinger, ein Millionenpublikum. Dass die Tipps und Informationen vom Kräuterpfarrer auch im Internet sehr beliebt sind, zeigt sich auf dessen Internetseite, Blog und Facebook-Seite, über die Kräuterpfarrer Benedikt viele neue Freude über die Ländergrenzen hinweg gewinnt.

Ein beliebter Anziehungspunkt für Besucher und Reisebusse aus Nah und Fern ist das Kräuterpfarrer-Weidinger-Zentrum in Karlstein an der Thaya. Die durch den Kräuterpfarrer geschulten Mitarbeiterinnen stehen dort gerne zur kostenlosen Beratung bei gesundheitlichen Anliegen zur Verfügung (neben der ärztlichen Behandlung als unterstützende Therapie zur Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden). Der Kräuterpfarrer schreibt zudem Bücher, wunderschön illustriert mit Aquarellen von Adolf Blaim.

Nähere Informationen gibt es unter: www.kraeuterpfarrer.at oder www.raggs-domspatz.de.